



„Mitbestimmung – ein wesentlicher **Aspekt** beim **Gewaltschutz**“

Online-Workshop für Mitgliedsorganisationen des
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V.
aus den Fachbereichen der Eingliederungshilfe |
1.11.2022 | 10:00 bis 14:00 Uhr

Herzlich Willkommen!



Agenda

- 10:00** Check in
- 10:15** Partizipation im Kontext von Gewaltschutz (Julia De Juan)
- 11:15** Partizipationsfördernde und -hemmende Faktoren
- 12:00** Pause
- 12:15** Ein Beispiel für mehr Mitbestimmung:
Die Schutzkonzeptentwicklung in der Lebenshilfe Seelze (Claudia Wille)
- 13:15** Pause
- 13:30** Partizipation konkret – Ideen für die Praxis (Julia De Juan)
- 13:45** Fragen und Information zu den Beratungsforen (Maren Campe)
- 13:55** Check out



Check in

Referent:innen

Regeln für den Online-Workshop

Skalierung | https://survey.lamapoll.de/Partizipation_1 | Passwort: Partizipation



Julia De Juan

Dipl. Sozialpädagogin | Dipl. Erziehungswissenschaftlerin

Lebenshilfe Main-Taunus | Leitung Beratungsstelle STARK und Treffpunkt Leichte Sprache

Hamburger Lebenshilfe Werk | Projektleitung Wohnen

Lebenshilfe gGmbH Berlin | Fachbereichsleitung Beratungsdienste | Projekte: Peer Beratung, Teilhabeberatung, Leben wie ich will!

Balu und Du e.V. | Referentin Programmentwicklung und Qualitätssicherung | Präventionskonzept | Schutzkonzeptentwicklung

Okay! Schutzkonzepte | Teamfortbildungen und Nutzer:innen-Workshops (Basissensibilisierung) | Partizipation

<https://www.okay.support/> | julia.dejuan@okay.support





Tools und Regeln für Online-Seminare

Stummschalten/Audio ein: Das eigene Mikrofon im Plenum bitte grundsätzlich ausgeschaltet, um Störgeräusche und Rückkopplungen zu vermeiden. In Kleingruppen und bei Wortmeldungen bitte einschalten.

Video an/aus: Aus Gründen der Kommunikation und der Transparenz die eigene Kamera nach Möglichkeit bitte grundsätzlich angeschaltet lassen. In Pausen gerne aus.

Chat: Hier können Sie Fragen stellen und Nachrichten an alle oder ausgewählte Teilnehmer:innen im Meeting senden. Fragen werden gesammelt und nach den Pausen besprochen.

...-Icon im eigenen Video: Hier findet sich die Funktion „Umbenennen“

Bitte sorgen Sie dafür, dass Sie in Ruhe dabei sein können. Idealerweise sind Sie alleine im Raum. Falls das nicht möglich ist, bitte Kopfhörer nutzen. Auch aus Datenschutz- und Transparenzgründen.



Check in

Referent:innen

Regeln für den Online-Workshop

Skalierung | https://survey.lamapoll.de/Partizipation_1 | Passwort: Partizipation



Partizipation im Kontext von Gewaltschutz

Begriffsbestimmung | Definition(en)

Bereiche der Partizipation

Dimensionen der Partizipation

Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation von Straßburger und Rieger

Wie ist Partizipation von Menschen mit Behinderung gesetzlich verankert?

Barrieren der Partizipation und deren Überwindung

Wie man andere von Partizipation überzeugt

Partizipation als wichtiger Baustein in der Schutzkonzeptentwicklung



Begriffsbestimmung | Definition(en)

Duden: Der Begriff Partizipation bedeutet: Teilhaben, Teilnehmen, Beteiligtsein

Wikipedia: Der Begriff Partizipation wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung u.a.

Das macht deutlich: **Partizipation kann und wird unterschiedlich verstanden!**

Häufig werden die **Begriffe Teilhabe und Partizipation** bedeutungsgleich gebraucht. Viele Menschen glauben, dass es keinen Unterschied zwischen den Worten gibt. Das liegt auch daran, dass das englische Wort *participation* in der originalen Version der UN-Behindertenrechtskonvention im Deutschen mit *Teilhabe* übersetzt wurde.

Die beide Begriffe unterscheiden sich jedoch wesentlich: Während **Teilhabe** das **Einbezogensein in eine Lebenssituation** bedeutet, meint **Partizipation** die **Beteiligung von Menschen an Entscheidungsprozessen und Einflussnahme auf das Ergebnis!**



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Begriffsbestimmung | Definition(en)

Warum ist diese Klarstellung so wichtig?

Es ist ein Unterschied, ob man im Nachhinein oder von Anderen in eine Lebenssituation einbezogen wird, oder ob man eine Lebenssituation von vorne herein selbst mitgestaltet:

„Mitbestimmung ist für mich wichtig, damit ich endlich selbst meine Meinung sagen kann und ich zusammen mit anderen entscheiden kann!“
(Klientin einer Einrichtung)



Partizipation meint also **mitBESTIMMUNG!**

Mitbestimmung ist von **Teilhabe** und auch von **Selbstbestimmung** abzugrenzen! Mitbestimmung meint immer Entscheidungen in einem gemeinschaftlichen Zusammenhang, Selbstbestimmung meint die Möglichkeit, selbst über Fragen des eigenen Lebens zu entscheiden. **Selbstbestimmung ist eine wichtige Bedingung für Partizipation. Aus partizipativen Prozessen entwickeln sich (mehr) Möglichkeiten für Selbstbestimmung.** Partizipation meint also aktives Mitgestalten, das über individuelle Entscheidungsspielräume hinausgeht.

<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Begriffsbestimmung | Definition(en)

Noch einmal zusammengefasst:

- Partizipation unterscheidet sich vom Begriff der Teilhabe!
- Dabei-Sein, Teil-Sein, Teil-Haben ist ergänzt um Mitgestaltung und Einflussnahme.
- Partizipation meint, sich aktiv in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einzubringen und von anderen einbezogen zu werden.
- Einfluss nehmen kann dabei Unterschiedliches bedeuten: Mitmachen, mitwirken oder (mit-)entscheiden.

Partizipation ist in diesem Sinne **Entscheidungsteilhabe** oder auch **Entscheidungsmacht**.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Bereiche der Partizipation

Index für Partizipation:

Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse finden in verschiedenen Lebensbereichen und Lebenssituationen statt. Es kann zwischen **vier Bereichen der Partizipation** unterschieden werden, die sich vor allem in der Reichweite der Entscheidungen unterscheiden:

- 1) Individueller Bereich
- 2) Gruppen
- 3) Organisation
- 4) Kommune

- 1) **Individueller Bereich:** Im individuellen Bereich spielen Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse z.B. in der **Zukunftsplanung**, im **Teilhabeplanverfahren** oder in **Abläufen des Alltags** einer Organisation eine Rolle. Es geht um die Frage, wo im Alltag und wo in der Lebensplanung mehr aktive Mitbestimmung und Mitgestaltung realisiert werden kann. Mitbestimmung auf der individuellen Ebene ist zu trennen von Selbstbestimmung, weil es wichtige Persönlichkeitsbereiche gibt, in denen jede:r für sich selbst ohne Abstimmung mit anderen entscheidet.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Bereiche der Partizipation

- 2) **Gruppen:** Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse finden auch in Gruppen statt. Es geht um die Frage, wie die **Kommunikationsstruktur in einer Gruppe** ist, inwieweit allen Beteiligten die Rechte aller bekannt sind, wie sie konkret realisiert werden, wo das für alle Beteiligten zufriedenstellend erfolgt und wo mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten gefordert sind.
- 3) **Organisation:** Hier geht es um Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse, die eine Organisation betreffen, z.B. **partizipative Erarbeitung von Aktionsplänen** zur Umsetzung der UN-BRK | **partizipative Erarbeitung von Instrumenten der Nutzer:innenbefragung** | partizipative Fortbildungsplanung (z.B. zum Thema Mitbestimmung). Es geht außerdem um die **konsequente Verankerung von Partizipation in den Strukturen und Prozessen einer Einrichtung**.
- 4) **Kommune:** Hier geht es um die Frage, wie **Strukturen in der Kommune** weiterentwickelt werden können, um sich stärker **für Bürger:innen mit Behinderung zu öffnen** und wie diese Zielgruppen in kommunalen Gremien bei Aktionen und Angeboten beteiligt werden können.



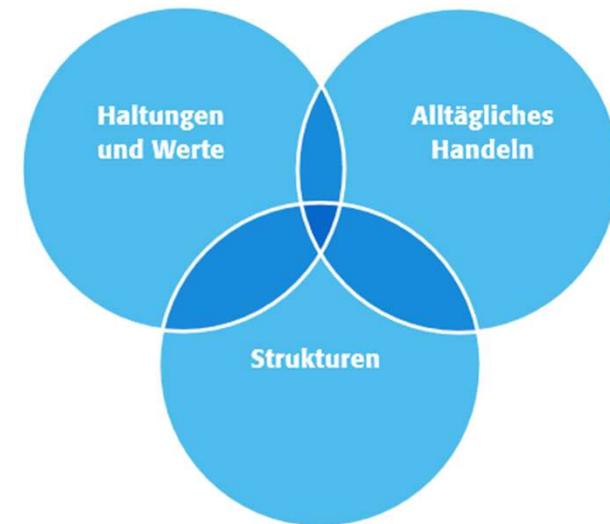
<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Dimensionen der Partizipation

Für gelingende Partizipation sind verschiedene Bedingungen in den Dimensionen **Haltungen und Werte**, **Strukturen** und **Alltägliches Handeln** wichtig. Diese drei Dimensionen hängen zusammen und bedingen sich gegenseitig:

Eine partizipative Haltung ist notwendig, aber wenig wirkungsvoll und anstrengend, wenn sie keine Entsprechung in partizipativen Strukturen hat. Umgekehrt garantieren partizipative Strukturen keine echte Partizipation, sondern erfordern die entsprechende Haltung und das entsprechende Handeln. Das alltägliche Handeln erfolgt wertebasiert in den jeweiligen Strukturen und kann sie zugleich verändern.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Dimensionen der Partizipation

Haltungen und Werte

Damit Partizipationsprozesse gelingen können,...

...müssen alle an den Prozessen Beteiligten die Bereitschaft mitbringen, sich auf **neue Wege der Kommunikation und Entscheidungsfindung** einzulassen!

...muss die **Grundhaltung** des (pädagogischen) Personals in einer Einrichtung **personzentriert** sein, sich also durch das **Ernstnehmen** der anderen als Person mit eigenen Rechten, die **Wertschätzung** ihrer/seiner Bedürfnisse und Ressourcen und das **Zutrauen** in die Kompetenzen der/des anderen als Expert:in für die eigene Situation auszeichnen!

...muss die **(Diskussions-)Kultur** in einer Einrichtung durch **Respekt, Offenheit und Fairness** gekennzeichnet sein, in der miteinander und nicht übereinander gesprochen wird!

„Eine Veränderung der Haltungen und Werte kann mitbedingen, dass Mitarbeiter:innen ihr professionelles Selbstverständnis hinterfragen müssen, und dabei keine Angst vor Machtverlust und dem Verlust der eigenen Fachlichkeit haben sollten.“



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Dimensionen der Partizipation

Strukturen

Je stärker Partizipation als Grundsatz in den Strukturen einer Organisation bzw. Kommune verankert ist, desto wirksamer werden partizipative Prozesse sein!

Strukturell verankerte Beteiligung von Menschen mit Behinderung führt dazu, dass Strukturen, Prozesse und Angebote **besser auf die Bedarfe der Menschen abgestimmt** sind!

Und sie führt dazu, dass die **Einbeziehung** von Menschen mit Behinderung **nicht dem Belieben einzelner Personen unterliegt!**

Partizipation „auf Befehl“?

Formal festgelegte Beteiligungsprozesse, die häufig gesetzlich vorgeschrieben sind, müssen in Einrichtungen installiert und eingehalten werden. Die Erfahrung mit gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligungsstellen zeigt aber, dass fixierte Regelungen nicht genügen!

Es bedarf einer entsprechenden Haltung und eines entsprechenden Handelns, um die Regeln umzusetzen und die Strukturen mit Leben zu erfüllen!



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Dimensionen der Partizipation

Alltägliches Handeln

Partizipation kann/muss gelernt und geübt werden: Partizipative Prozesse sind von den jeweiligen Personen, Situationen und institutionellen Rahmenbedingungen abhängig. Es gibt also kein Partizipations-Rezept auf dem Silbertablett!

Wege entstehen beim Gehen! Um sich in Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu üben, ist es wichtig, das im alltäglichen Handeln zu tun: Lernen durch Erfahrung!

Partizipation ist ansteckend! Wird Partizipation im Alltag (vor-)gelebt können andere (sowohl Mitarbeiter:innen als auch Menschen mit Behinderung) dadurch motiviert werden und davon lernen. Positive Erfahrungen können auch diejenigen überzeugen, die noch skeptisch sind. **Und sie macht Spaß!**

Partizipation braucht Überzeugungstäter:innen und konkrete Bedingungen: Damit Partizipation funktioniert, muss an vielen Stellen und im Prozess immer wieder deutlich gemacht werden, dass sie **gewollt** ist und dass **Veränderungen gewünscht** sind und dass benötigte Ressourcen bereitgestellt werden.

Partizipation verändert!

Partizipation verändert Haltungen und Werte, Strukturen und alltägliches Handeln.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation

Anhand von Stufenmodellen lässt sich zeigen, dass Partizipation etwas mit der Möglichkeit zu tun hat, an Entscheidungen mitzuwirken. Ein Beispiel ist die **Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger**, die auf jeder Stufe zwei Seiten abbildet: Auf der einen Seite Partizipation aus **institutionell-professioneller Perspektive**. Auf der anderen Seite aus der **Perspektive der Bürger:innen**. Das Modell unterscheidet außerdem zwischen **Vorstufen der Partizipation** von **Stufen der Partizipation**.

Dem Stufenmodell von Straßburger und Rieger liegt folgendes Verständnis von Partizipation zugrunde:

„Partizipation bedeutet, an Entscheidungen mitzuwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können. Sie basiert auf klaren Vereinbarungen, die regeln, wie eine Entscheidung gefällt wird und wie weit das Recht auf Mitbestimmung reicht.“

Mit dieser Definition grenzen Straßburger und Rieger Partizipation von anderen Formen der Beteiligung ab, bei denen die Meinung der Mitwirkenden keine Auswirkung auf das Ergebnis einer Entscheidung hat oder bei denen nicht sicher ist, dass ihre Meinung in den Entscheidungsprozess einfließt.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation

Vorstufen der Partizipation

Auf der ersten Stufe geht es um **Informationen** über anstehende Entscheidungen, auf der zweiten Stufe können Menschen ihre **Meinung zur Thematik äußern** und auf der dritten Stufe werden sie zu einer **Stellungnahme** aufgefordert. Da auf keiner dieser drei Stufen sichergestellt ist, dass die Beteiligung Auswirkungen auf die Entscheidung hat, bezeichnen Straßburger und Rieger sie als Vorstufen von Partizipation.

VORSTUFEN DER PARTIZIPATION

- 3 Lebensweltexpertise einholen:** Fachkräfte lassen sich von AdressatInnen auf der Basis ihrer Lebensweltexpertise beraten. Es bleibt offen, ob sie deren Einschätzung bei der Entscheidung berücksichtigen.
- 2 Meinung erfragen:** Vor einer anstehenden Entscheidung bringen Fachkräfte in Erfahrung, wie AdressatInnen die Ausgangssituation, Reaktionsmöglichkeiten oder Konsequenzen einschätzen, um dies bei der Entscheidung evtl. zu berücksichtigen.
- 1 Informieren:** Fachkräfte informieren AdressatInnen über eine anstehende Entscheidung und machen sie transparent.

VORSTUFEN DER PARTIZIPATION

- 3 Verfahrenstechnisch vorgesehene Beiträge einbringen:** BürgerInnen nutzen Möglichkeiten, die im Vorfeld einer Entscheidung eröffnet werden, um Kritik zu üben, Unterstützung zu leisten oder Ratschläge zu geben, allerdings ohne Garantie, dass ihre Sichtweise berücksichtigt wird.
- 2 Im Vorfeld von Entscheidungen Stellung nehmen:** BürgerInnen gehen auf Verantwortliche zu, um vor einer Entscheidung ihre Position darzulegen und ihre Sichtweise zu verdeutlichen, wobei es nicht in ihrer Hand liegt, ob ihre Meinung in die Entscheidung einfließt.
- 1 Sich informieren:** BürgerInnen informieren sich über anstehende oder getroffene Entscheidungen und deren Hintergründe.



Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation

Stufen der Partizipation

Partizipation beginnt nach Straßburger und Rieger auf der vierten Stufe. Hier treffen Fachkräfte Entscheidungen nicht allein, sondern beziehen Bürger:innen ein, um **gemeinsam zu entscheiden**. Auf der fünften Stufe werden einzelne Bereiche festgelegt, über die Bürger:innen **ohne Rücksprache mit den Fachkräften entscheiden** können. Die sechste Stufe zeichnet sich dadurch aus, dass Bürger:innen **zentrale Entscheidungen eigenständig treffen** und dabei von Fachkräften unterstützt und begleitet werden. Auf Stufe sieben findet **Partizipation als zivilgesellschaftliche Eigenaktivität** statt und liegt allein in bürgerschaftlicher Verantwortung.

STUFEN DER PARTIZIPATION

- 6 Entscheidungsmacht übertragen:** AdressatInnen treffen alle wichtigen Entscheidungen selbst. Fachkräfte unterstützen und begleiten sie.
- 5 Entscheidungskompetenz teilweise abgeben:** Fachkräfte übertragen AdressatInnen in bestimmten Bereichen eine eigenständige Entscheidungsbefugnis.
- 4 Mitbestimmung zulassen:** Fachkräfte und AdressatInnen besprechen anstehende Entscheidungen und stimmen gemeinsam darüber ab, was geschehen soll.

STUFEN DER PARTIZIPATION

- 7 Zivilgesellschaftliche Eigenaktivitäten:** BürgerInnen organisieren sich selbst und setzen ihr Vorhaben eigenständig um.
- 6 Bürgerschaftliche Entscheidungsfreiheit ausüben:** BürgerInnen haben volle Entscheidungsmacht und treffen finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen selbstbestimmt.
- 5 Freiräume der Selbstverantwortung nutzen:** BürgerInnen nehmen ihr Recht wahr, in bestimmten Bereichen finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen eigenständig zu treffen.
- 4 An Entscheidungen mitwirken:** BürgerInnen treffen Entscheidungen gemeinsam mit Fachkräften.



Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation

Was unterscheidet die Seiten der Partizipationspyramide?

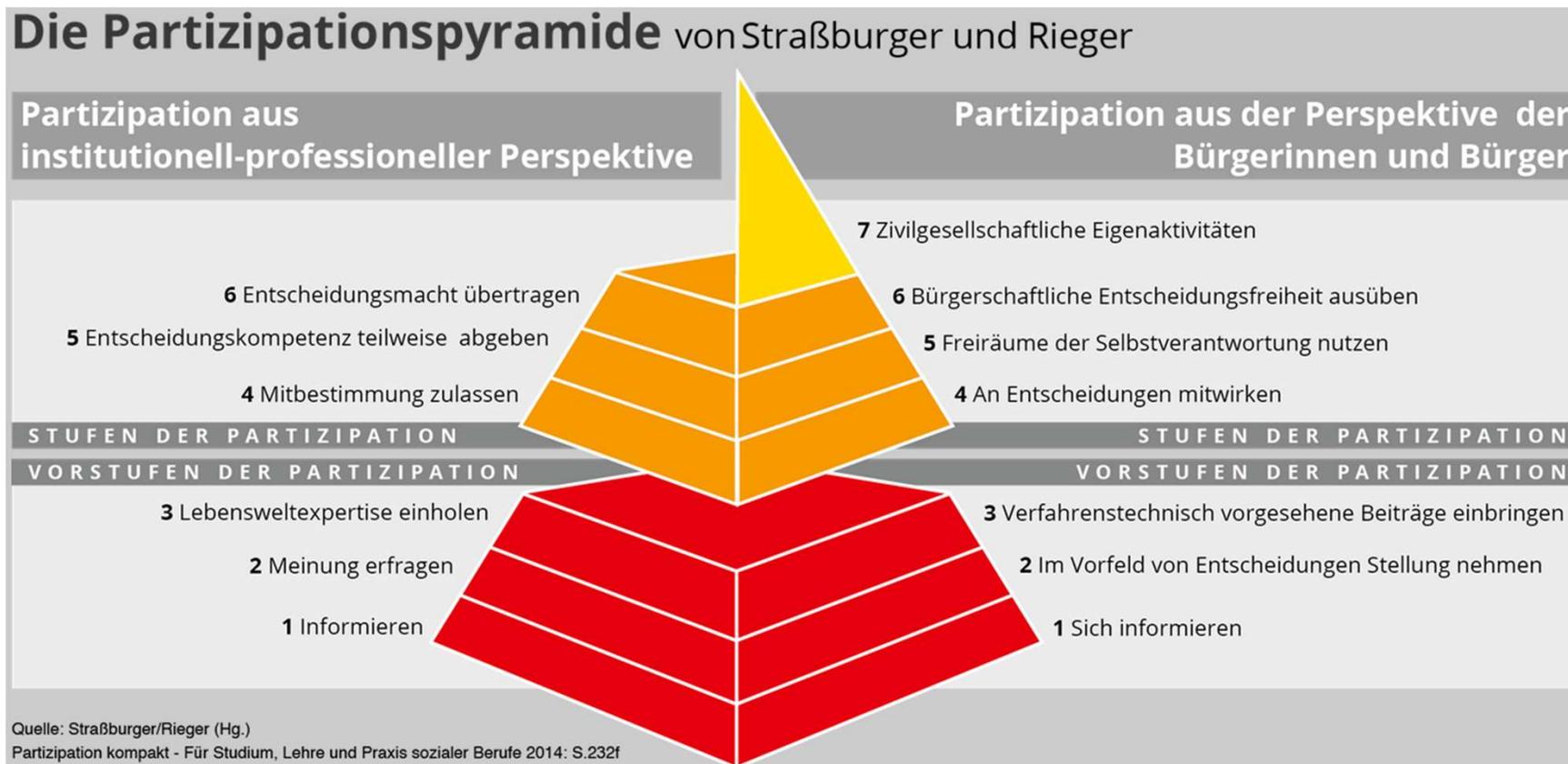
Während die Stufen der Partizipationspyramide den Grad der jeweiligen Einflussmöglichkeiten abbilden, symbolisieren die beiden Seiten der Pyramide unterschiedliche Perspektiven. Straßburger und Rieger unterscheiden zwischen Beteiligungsprozessen, die in erster Linie von **Professionellen bzw. Institutionen** verantwortet werden und Prozessen, die **durch Bürgerinnen und Bürgern angestoßen und getragen** werden. Die Perspektive der Fachkräfte und Institutionen wird auf der linken Pyramidenseite abgebildet, die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger auf der rechten Seite.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation





Grad der Partizipation | Stufenmodell der Partizipation

Erfahrungsgemäß finden in Einrichtungen der Eingliederungshilfe häufig nur Vorstufen der Partizipation statt...

Um Partizipation zu fördern, braucht es **ermöglichende Strukturen**. **Partizipation muss aber auch von allen Seiten erlernt werden**. Um in einem inklusiven Prozess darüber zu reflektieren, wie mehr Partizipation erzielt werden kann, kann zum Beispiel der **Index für Partizipation** dienen.

Dazu später mehr.





Wo/Wie ist Partizipation gesetzlich verankert?

- Das **Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen** ist seit dem 26. März 2009 in Deutschland in Kraft. Die UN-BRK ist **GELTENDES RECHT** in Deutschland, das von allen staatlichen Stellen umgesetzt werden muss! Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält **Prinzipien** (z.B. Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), **Verpflichtungen** (z.B. **Partizipation**, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und **Einzelrechte** (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte).
- Im **Bundesteilhabegesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen** ist Partizipation an mehreren Stellen verankert und als Pflichtaufgabe festgeschrieben, z.B.: Kapitel 8 zu den Aufgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation | Teil 1 der Neufassung des SGB IX, der ein verbindliches, partizipatives Teilhabeplanverfahren vorschreibt | Mitbestimmungsrechte in Form von Interessensvertretungen.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Wo/Wie ist Partizipation gesetzlich verankert?



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf

- Das **Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung** beschäftigt sich in §19 mit der Förderung der Partizipation: Der Bund muss Maßnahmen von Organisationen fördern, die zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an der Gestaltung öffentlicher Angelegenheiten dienen.
- In den **Länder-Heimgesetzen** sind Regelungen zur Mitwirkung durch Beiräte in Einrichtungen der Behindertenhilfe festgeschrieben.
- **§ 37a SGB IX Gewaltschutz**: Die Leistungserbringer treffen geeignete Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt für Menschen mit Behinderungen und von Behinderung bedrohte Menschen, insbesondere für Frauen und Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Frauen und Kinder. Zu den geeigneten Maßnahmen nach Satz 1 gehören insbesondere die Entwicklung und Umsetzung eines auf die Einrichtung oder Dienstleistungen zugeschnittenen Gewaltschutzkonzepts.

Partizipation ist keine Freiwillige Aufgabe! Partizipation ist Gesetz(t)!
Menschen mit Behinderung haben das Recht auf Mitbestimmung!



Barrieren der Partizipation und deren Überwindung

- **Einstellungsbedingte, mentale Barrieren:** Nicht-Zutrauen | (Schutz vor) Überforderung | Nicht wissen, wie | Blinde Flecken | Resignation durch nicht-ermöglichende Rahmenbedingungen | Unsicherheiten und Ängste
- **Sachliche Barrieren:** Räumliche Barrieren | Unzureichende Ressourcen für persönliche Assistenz | Fehlende Hilfsmittel | Mangelnde Informationen

Einstellungs- und umweltbedingte Barrieren schränken die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft ein oder machen sie unmöglich. **Die UN-BRK verpflichtet alle Vertragsstaaten zum Abbau Barrieren aller Art.**

Barrieren entstehen im Zusammenwirken von Personen, Situationen und Institutionen. Um Barrieren erkennen und wirksam abbauen zu können, bedarf es deshalb einer **auf den jeweiligen Kontext und die jeweilige Situation zugeschnittenen Analyse.**

Barrieren können Partizipation behindern, dürfen sie aber nicht verhindern!



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Barrieren der Partizipation und deren Überwindung

Zwei Beispiele aus dem Index für Inklusion | Menschen mit Lernschwierigkeiten

- **Barriere:** Ein großes Problem ist der **mangelnde Informationsfluss** in Einrichtungen. Menschen mit Lernschwierigkeiten sind darauf angewiesen, dass Mitarbeiter:innen ihnen Informationen geben bzw. diese an sie weitergeben. Dadurch bestehen viele Abhängigkeiten der Menschen mit Lernschwierigkeiten von den Mitarbeiter:innen. **Überwindung:** Es braucht **Informationen für alle**. Informationsgewinnung muss unabhängig von den Mitarbeiter:innen passieren und möglichst alle gleichermaßen erreichen. Informationen müssen zugänglich sein. Dazu muss es angemessene Formen der Informationsweitergabe geben, z.B. nicht nur in schwerer oder einfacher Sprache, sondern auch in Leichter Sprache oder in Form von Bildern. Es braucht Mitarbeitende, die Informationen in Leichte Sprache übersetzen.
- **Barriere: Machtstrukturen** sind zu einseitig zugunsten der Mitarbeiter:innen/der Leitung verteilt. **Überwindung:** Machtstrukturen müssen reflektiert werden. **Mitarbeiter:innen müssen bereit sein, Macht abzugeben**. Damit Menschen mit Behinderung in die Situation kommen können, Entscheidungen zu treffen, ist es nötig, dass Mitarbeiterinnen auch den entsprechenden Gestaltungsspielraum zur Verfügung stellen.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Wie man andere von Partizipation überzeugt

Menschen, die sich in ihrer Organisation für Partizipation einsetzen, stoßen manchmal auf **Widerstände**. Das ist bei **Veränderungsprozessen** keine Seltenheit: Mit Argumenten wird begründet, warum die Veränderungen, z.B. ein Mehr und Besser an Partizipation, nicht sinnvoll oder nicht machbar sind.



Wir haben keine Zeit, kein Geld und kein Personal

Wir erreichen das Ziel sowieso nicht

Wir wissen nicht, wie es geht

Menschen mit Behinderung können das nicht und sind überfordert

Wir arbeiten doch schon immer partizipativ

Überwindbare Hindernisse (wenig Erfahrung in Partizipationsprozessen, Zeitmangel, falsch verstandene Fürsorge, Angst vor Überforderung) **dürfen nicht dazu führen, dass Partizipation nicht stattfindet**. Und deshalb ein paar Gegenargumente...

<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefreie.pdf



Wie man andere von Partizipation überzeugt

Wir haben keine Zeit, kein Geld und kein Personal



1) In Organisationen sind Ressourcen immer knapp! Die Frage, wofür die knappen Ressourcen eingesetzt werden, ist von höchster Bedeutung und muss ausgehandelt werden. Wenn **Partizipation als Recht, Notwendigkeit und Chance** betrachtet wird, erhöht das die Bereitschaft, Personal, Zeit und Geld für diesen Prozess bereitzustellen (z.B. Assistenz, Fortbildungen, barrierefreie Kommunikation). Wichtig ist, die **individuellen Bedarfe im Teilhabeplanverfahren geltend zu machen**, und die **institutionellen Bedarfe in den Organisationen in den Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen mit zu verhandeln**.

2) **Partizipation birgt zahlreiche Chancen:** Mittelfristig kann Zeit gespart werden, wenn Verantwortlichkeiten von Menschen mit Behinderung übernommen werden. Auch finanziell kann Beteiligung an manchen Stellen Entlastung bringen, z.B. bei der Gebäudeplanung.

3) Viele **Veränderungen** können **ohne hohen Ressourcenaufwand** begonnen werden, kleinschrittig und bedarfsorientiert.

<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefreie.pdf



Wie man andere von **P**artizipation überzeugt

Wir erreichen das Ziel sowieso nicht

- 1) Der Weg ist das Ziel – Einfach beginnen mit viel Mut zur Lücke!
- 2) Das Ziel entsteht auf dem Weg und wird gemeinsam definiert
- 3) Viele kleine Schritte können eine Haltung festigen, die Partizipation zunehmend als alltägliche Selbstverständlichkeit begreift!



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf

„Partizipation ist nicht leicht, weder für die Klient:innen, für die Mitarbeiter:innen, noch für die Einrichtung insgesamt. Doch diejenigen, die sich auf das Abenteuer eingelassen haben, sind einhellig der Meinung, dass es sich auf jeden Fall für alle Beteiligten gelohnt hat und weiterhin lohnt.“



Wie man andere von Partizipation überzeugt

Wir wissen nicht, wie es geht

Für viele Organisationen ist Partizipation **Neuland**. Häufig sind es Mitarbeiter:innen und Menschen mit Behinderung gewohnt, dass Mitbestimmung kaum oder gar nicht stattfindet. **Unwissen** darüber, wie partizipative Prozesse initiiert werden können, wie sie ablaufen können, wie partizipative Strukturen geschaffen werden können und wie Partizipation im Alltag gelebt werden kann, **sorgt dafür, dass das Thema nicht angegangen wird.**



Partizipation kann erlernt werden! Möglichkeiten von Partizipation müssen gemeinsam situationsbezogen ausgelotet werden, auch für diejenigen, bei denen Partizipation auf den ersten Blick, z.B. aufgrund mangelnder verbal sprachlicher Möglichkeiten, nicht möglich erscheint.

Die **Befähigung zur Partizipation** ist für alle ein wichtiger Schritt. Mitarbeiter:innen können lernen, wie Menschen mit Behinderung in Strukturen und Prozesse eingebunden werden können und neue Kompetenzen durch Schulungen in diesem Bereich erlernen.

Partizipation braucht Zeit zu wachsen!

<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Wie man andere von Partizipation überzeugt

Menschen mit Behinderung können das nicht und sind überfordert

Immer wieder kommt das Argument, dass Menschen mit Behinderung die erforderlichen Prozesse in Bezug auf Mitbestimmung **nicht verstehen** könnten. Auch falsch verstandene Fürsorge oder der **Schutz vor Überforderung** führen dazu, dass Mitarbeiter:innen Entscheidungen für und damit über Menschen mit Behinderung treffen.

Es ist zwar möglich, dass Menschen mit Behinderung, die eine lange Zeit ihres Lebens nicht gewohnt waren, Entscheidungen zu treffen, zu Beginn Schwierigkeiten mit der Partizipation haben. Daraus kann aber keine fehlende Befähigung abgeleitet werden. **Selbstbestimmung und Partizipation können (wieder) erlernt werden, wenn die Bedingungen stimmen.**

Häufig fehlt es an der notwendigen Unterstützung, damit Menschen mit Behinderung ihr Recht auf Partizipation wahrnehmen können.

Mithilfe von barrierefreier Kommunikation kann sich jede:r wirklich beteiligen. **Fast alle Menschen können mit ihrem Verhalten zeigen, wann es zu viel wird.** Es liegt in der Verantwortung der Beteiligten, hierauf sensibel zu reagieren und in der Situation auch die Entscheidung für eine Pause oder Beendigung der konkreten Beteiligungssituation ernst zu nehmen. **Partizipation ist für den Einzelnen eine Möglichkeit, aber keine Verpflichtung!**



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Wie man andere von **P**artizipation überzeugt

Wir arbeiten doch schon immer partizipativ

Rechtfertigungsdruck vermeiden durch die Suche nach gelungenen Beispielen für partizipative Prozesse

Respekt vor der alltäglichen Leistung der Mitarbeiter:innen

Verständnis für Resignation und Frust über einschränkende Rahmenbedingungen, die es erschweren, den eigenen beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden.

Akzeptanz, dass blinde Flecken zum Berufsalltag gehören und dass es wichtig ist, sich selbst bzw. das eigene professionelle Handeln immer wieder kritisch zu hinterfragen

Verunsicherung ist Professionell



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf



Wie man andere von **P**artizipation überzeugt

Wenn viele mitbestimmen, bedeutet das auch, dass viele hinter der Entscheidung stehen. Somit werden dann auch Entscheidungen umgesetzt, denn die Beteiligten müssen nicht mehr überzeugt werden.



<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf

(Teilnehmerin an der Erarbeitung des Index für Partizipation)



Partizipation: Ein wichtiger Baustein in der Schutzkonzeptentwicklung

Was ist ein Schutzkonzept?

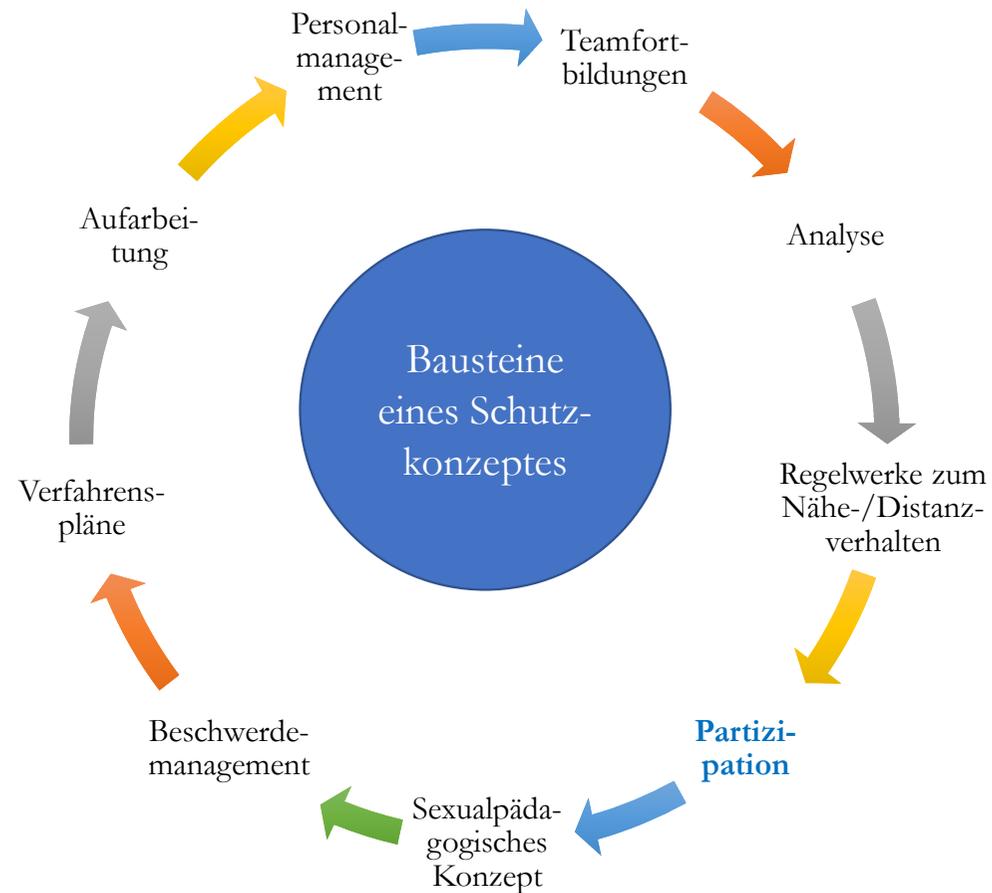


- Ein Schutzkonzept ist ein **machtsensibler und partizipativer Lernprozess**
- Schutzkonzepte umfassen die Bereiche der **Prävention und Intervention**
- Schutzkonzepte berücksichtigen **alle Bereiche** einer Einrichtung (Personal, Räume, Abläufe, Hierarchie, Zielgruppe, Finanzen etc.) und **alle Ebenen** (Träger, Leitung, pädagogisches Personal, nichtpädagogisches Personal, Nutzer:innen, gesetzl. Vertreter:innen etc.)
- Schutzkonzepte gegen Machtmissbrauch und (sexualisierte) Gewalt sollen in der täglichen Arbeit spürbar sein. Daher ist es von absoluter Bedeutung, dass Sie von den Mitarbeitenden einer Einrichtung **gelebt und mitgetragen werden**
- Die Basis für ein gelebtes Schutzkonzept ist die **Sensibilisierung ALLER Menschen** in der Einrichtung für ein professionelles Nähe/Distanz-Verhalten und einen verantwortungsvollen Umgang mit den zwangsläufig gegebenen Machtstrukturen

<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefreie.pdf



Partizipation: Ein wichtiger Baustein in der Schutzkonzeptentwicklung





<https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/partizipation>
https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefrei.pdf

Partizipation: Ein wichtiger Baustein in der Schutzkonzeptentwicklung

- Regelt verbindlich die Beteiligungsrechte für Nutzer:innen
- Benennt verbindliche Strukturen der Beteiligung und Beschwerde
- Akzeptiert Nutzer:innen als mündige Inhaber von Persönlichkeitsrechten
- Leistet einen entscheidenden Beitrag zu einer...

...Grundhaltung, die von Wertschätzung und Respekt geprägt ist

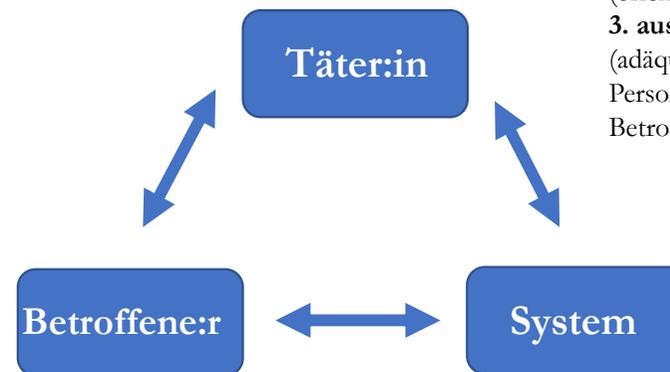
...Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung, die von allen gelebt wird



Mitbestimmung – ein wesentlicher **A**spekt beim **G**ewaltschutz

Ist Gewaltschutz ohne Mitbestimmung überhaupt möglich?

- Schutzkonzepte können dann entwickelt und umgesetzt werden, **wenn ALLE Menschen in einer Einrichtung informiert, sensibilisiert, aufgeklärt und beteiligt sind**
- Gewaltschutz wird nicht vom (pädagogischen) Personal in Einrichtungen ge(währ)leistet.
Gewaltschutz passiert gegenseitig! Stichwort:
Täter:in – Betroffene:r – System
- Mitbestimmung ist wichtig, um **täterUNfreundliche Strukturen** in Einrichtungen zu schaffen!
- Wo **Macht** ist, gibt es auch Macht-Missbrauch.
Partizipation leistet einen Beitrag zu einem sensiblen Umgang mit Macht in Einrichtungen.



Welche Faktoren begünstigen oder erschweren

1. aus der Täter:innen-Perspektive:
die Initiierung sexuell gewalttätiger Handlungen?

2. aus der Betroffenen-Perspektive:
(effektiven) Widerstand?

3. aus der Umfeld-Perspektive:
(adäquate) Intervention durch Personen aus dem Umfeld von Betroffenen oder Täter:innen?

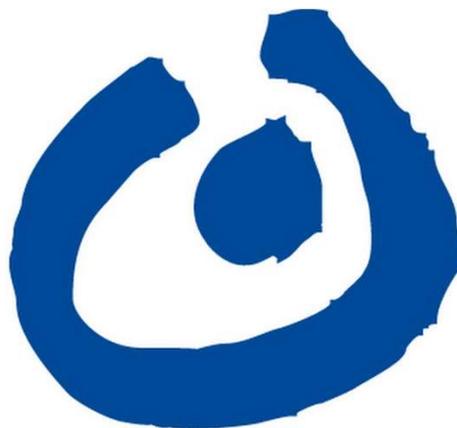


Partizipationsfördernde und -hemmende Faktoren

- Arbeit in Kleingruppen mithilfe eines digitalen Whiteboards
- Welche Chancen sehen Sie in der Partizipation von Nutzer:innen?
- Welche Risiken sehen Sie in der Partizipation von Nutzer:innen?
- Welche Faktoren sind entscheidend, damit Partizipation gelingen kann?
- Welche Rahmenbedingungen erschweren Partizipation?
- Welche Spielräume für Partizipation gibt es trotz erschwerender Rahmenbedingungen?
- Wie können Sie Kolleg:innen für Partizipation begeistern?
- Padlet: <https://padlet.com/juliadejuan/gic6ppgzzep8la2o>
- Ergebnisvorstellung und -bewertung im Plenum

TIME FOR
A BREAK





Ein Beispiel für mehr Mitbestimmung: Die Schutzkonzeptentwicklung in der Lebenshilfe Seelze

Auf dem Weg zum Schutzkonzept
Erfahrungen mit dem Schutzkonzeptentwicklungsprozess aus Sicht der Mitarbeitenden und Nutzer:innen
Partizipation konkret: Ein Mitbestimmungsplan und eine Verfassung für den Bereich Wohnen

Claudia Wille | Innovationsmanagement | Lebenshilfe Seelze e.V. | claudia.wille@lebenshilfe-seelze.de



Vorstellung

Claudia Wille

- Dipl. Sozialpädagogin/ Dipl. Sozialarbeiterin
- Examierte Krankenschwester
- 22 Jahre tätig im Sozialdienst der Lebenshilfe Werkstatt Seelze e.V.
- Aktiv im Arbeitskreis „Sexualisierte Gewalt an Frauen und jugendlichen Mädchen mit Behinderungen“ Hannover
- Seit dem 01.07.2022 Innovationsmanagerin der Lebenshilfe Seelze e.V.





Auf dem Weg zum Schutzkonzept

- Kurze Vorstellung der Lebenshilfe Seelze e.V.
- Alle Bereiche der Lebenshilfe Seelze e.V. machen sich seit Ende 2021 auf dem Weg zu einem Schutzkonzept (der Bereich KITA der Lebenshilfe Seelze e.V. hat bereits seit 2021 ein Schutzkonzept)
- Alle Bereiche werden aktiv mit einbezogen
- Ein regelmäßiger Austausch mit den Vorgesetzten ist wichtig





Erfahrungen mit dem Schutzkonzeptentwicklungsprozess aus Sicht der Mitarbeitenden und Nutzer:innen



- Positiv zu erwähnen
- Was hat das mit unserer Einrichtung gemacht
- Das Schutzkonzept ist von Anfang an für uns ein Thema
- Mut machend
- Sensibel bleiben
- Offen für Kritik auch von den direkten Kolleg*innen sein
- Natürlich auch Unsicherheiten
- Was ist nötig für die Umsetzung eines Schutzkonzeptes



Partizipation konkret: Ein Mitbestimmungsplan und eine Verfassung für den Bereich Wohnen



- Was ist bisher gelaufen (z.B. Schulungen von Bewohnervertretern, Werkstatttrat und Frauenbeauftragten)
- Die Ideen mit aufnehmen
- Schulungen im Tandem – System (vgl. Fachtag der Lebenshilfe Seelze e.V. zum Thema „Wohnen“)
- Büro für Leichte Sprache immer mit einbeziehen
- Gemeinsame Überlegungen – wie man Regeln gut für Alle sichtbar machen kann (Bsp. „Ampelerarbeitung zum Regelwerk Nähe und Distanz“)
- Wie gut werden jetzt schon Bewohnervertreter, Werkstatttrat und Frauenbeauftragte mit in die Prozesse der Lebenshilfe Seelze e.V. mit eingebunden
- Konkretes Beispiel: Ein Mitbestimmungsplan

TIME FOR
A BREAK





Partizipation konkret – Ideen für die Praxis

Workshops für Nutzer:innen: Was ist ein Schutz-Konzept?
Methoden zur partizipativen Durchführung von Gefährdungsanalysen
Prozessvorschlag zur partizipativen Erarbeitung eines Mit-Bestimmungs-Plans
Literatur



Workshops für Nutzer:innen: Was ist ein Schutz-Konzept?

Ein Schutz-Konzept für die Lebenshilfe Seelze
Einladung zur Gesprächs-Runde

Wann ist das Treffen?
Mittwoch, 16. November
10:00 Uhr bis 13:00 Uhr



Darüber werden wir bei dem Treffen sprechen:

1. Begrüßung und Vorstellungsrunde

2. Was bedeutet Schutz?

- Warum ist Schutz für Menschen mit Beeinträchtigung wichtig?
- Wie kann in der Lebenshilfe Seelze Schutz gelingen?

3. Was ist ein Schutz-Konzept?

- Was gehört alles zu einem Schutz-Konzept?
- Für wen ist ein Schutz-Konzept?
- Wie können Sie mit-arbeiten und mit-bestimmen?
- Was ist wichtig für ein gutes Schutz-Konzept?



4. Ihre Meinung ist wichtig!

- Was läuft schon gut in der Lebenshilfe Seelze?
- Was läuft noch nicht so gut?
- Was soll besonders schnell besser werden?

5. Verabschiedung

Wir freuen uns auf das Treffen mit Ihnen!



Workshops für Nutzer:innen: Was ist ein Schutz-Konzept?

Ein wichtiges Gesetz zum Schutz vor Gewalt



Seit Juni 2021 gilt eine neue Regel in Deutschland.
In der Regel steht:
Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung müssen die Menschen vor Gewalt schützen.
Die Regel steht im Sozial-Gesetzbuch 9.
In dem Sozial-Gesetzbuch stehen viele Regeln.
Die Regeln heißen Paragrafen.
Das Zeichen für Paragraf ist §.
Die neue Regel steht in Paragraf 37a.



In der Regel steht auch:
Einrichtungen müssen einen Plan machen, damit Menschen mit Beeinträchtigung vor Gewalt geschützt werden.
In dem Plan steht:

- Das wollen wir tun, damit es keine Gewalt bei uns gibt
- Das machen wir, wenn doch Gewalt passiert

Wichtig:
An dem Plan arbeiten alle mit.
An die Regeln in dem Plan halten sich alle.



Die Bilder sind vom Übersetzungsbüro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen. Bildnachweis: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Paeleinsel, 2013.

Was ist ein Schutz-Konzept?

Bei einem Schutz-Konzept geht es darum:
Die Menschen in der Lebenshilfe Seele zu überlegen:

- Wie wollen wir zusammen leben und arbeiten?
- Wie gehen wir respektvoll miteinander um?
- Welche Regeln sind für das Zusammen-Leben wichtig?
- Was tun wir, damit sich alle Menschen sicher fühlen?
- Was können wir tun, wenn es Probleme gibt?

Zum Beispiel:
Streit und Gewalt.
Oder Grenzen werden nicht beachtet.



Ein Schutz-Konzept ist ein Plan für eine Einrichtung.
In dem Plan stehen die Regeln für ein das Zusammen-Leben.
Und für das Zusammen-Arbeiten.
Das ist wichtig:

1. ---
2. ---
3. ---

Alle arbeiten und bestimmen bei dem Plan mit
Alle halten sich an den Plan



Die Bilder sind vom Übersetzungsbüro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen. Bildnachweis: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Paeleinsel, 2013.

Warum ist ein Schutz-Konzept wichtig?

Gewalt kann es überall geben, wo Menschen zusammen sind.
Menschen mit Beeinträchtigung erleben viel öfter Gewalt als Menschen ohne Beeinträchtigung.
Deshalb müssen Menschen mit Beeinträchtigung besser vor Gewalt geschützt werden.
Sie haben das Recht auf ein Leben ohne Gewalt.
Sie haben das Recht auf Schutz vor Gewalt.



Gewalt gibt es auch in Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung.
Zum Beispiel:

- In Wohn-Gruppen
- In Werkstätten

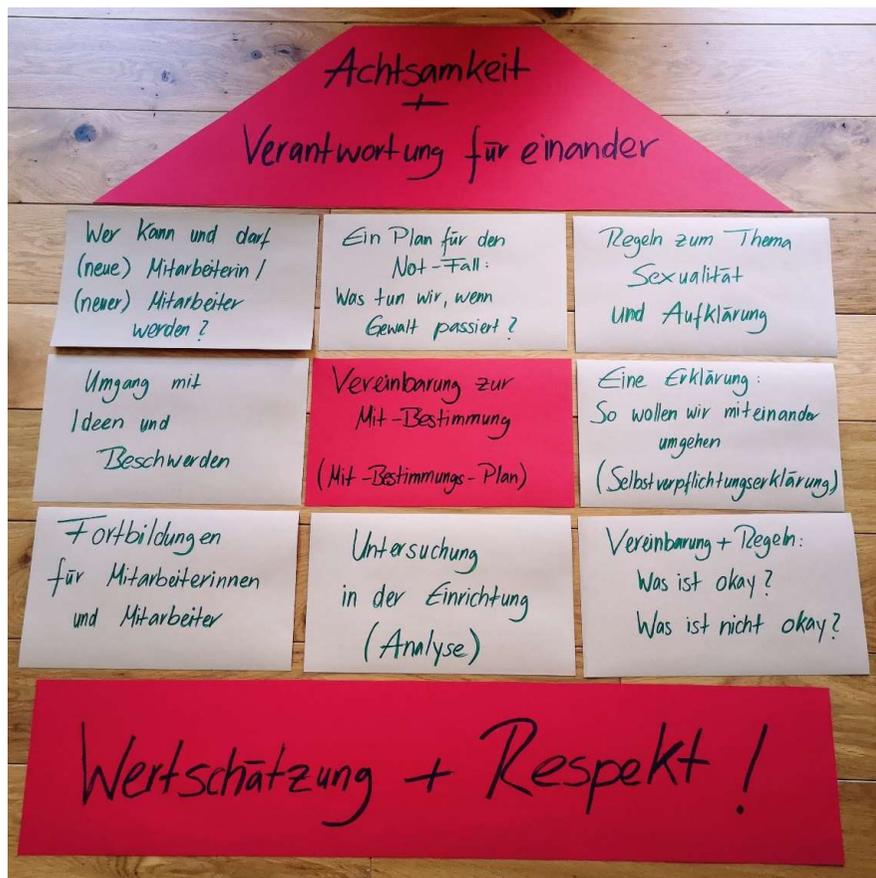
Die Gewalt kann vom Personal kommen.
Das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Die Gewalt kann auch von den Nutzerinnen und Nutzern kommen.
Zum Beispiel:
Von Bewohnerinnen und Bewohnern in einer Wohn-Gruppe.



Die Bilder sind vom Übersetzungsbüro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen. Bildnachweis: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Paeleinsel, 2013.



Workshops für Nutzer:innen: Was ist ein Schutz-Konzept?





Methoden zur partizipativen Durchführung von Gefährdungsanalysen

Sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden

1. **Nadelmethode (Un)sichere Räume:** Plakat mit Grundriss der Einrichtung | Grüne Nadeln für Lieblingsräume | Gelbe Nadeln für Vermeidungsräume | Rote Nadeln für Angsträume | Fragestellung: Wie können wir unsichere Räume zu sicheren Räumen machen?
2. **Einrichtungserkundungen:** Rundgang durch die Einrichtung mit Gelegenheit, in den einzelnen Räumen Gefühle auszudrücken (Thermometer, Gefühlskarten, Emojis-Sticker) | Gespräch über die subjektiven Empfindungen
3. **Subjektive Landkarten:** Teilnehmer:innen malen ein Bild ihrer Einrichtung und den für die subjektiv bedeutsamen Orten | Gespräch über die Lieblingsorte des Zeichners/der Zeichnerin | Zusammenführung und Suche nach Gemeinsamkeiten in der Gruppe
4. **Autofotografie:** Die Teilnehmer:innen bekommen einen Fotoapparat/nutzen ihr Smartphone um die für sie bedeutsamen Räume, Gegenstände und ggf. Personen in der Einrichtung zu fotografieren | In anschließenden Gesprächen werden die Fotos in der Gruppe besprochen





Methoden zur partizipativen Durchführung von Gefährdungsanalysen

Sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden

5. **Wimmelbilder:** Gespräch über Alltagssituationen, die auch in Einrichtungen entstehen | Ziel: Welche Erfahrungen haben die Teilnehmer:innen schon gemacht? Was müsste passieren, damit solche Erfahrungen zukünftig nicht mehr gemacht werden? <https://zartbitter-shop.de/produkt-kategorie/produktart/wimmelbilder/>

Wichtig bei allen Methoden: Geschlechtsspezifika wahrnehmen! Z.B. bei der Nadelmethode ein Plakat für weibliche und ein Plakat für männliche Teilnehmer:innen

Das Ampel-Modell: Analyse-, Einschätzungs- und Dokumentationsmethode

Ziel: Austausch und Abgleich über das Wissen, über Rechte, unterschiedliche Wertehaltungen, Menschenbilder, Bedürfnisse und Verhaltensweisen zwischen allen Akteur:innen einer Organisation | Kategorien:

- No-Gos: Verhalten, das für alle nicht respektabel und nicht erwünscht ist
- Dont's: Verhalten, das der Erklärung und der akuten Aushandlung bedarf, weil es nicht eindeutig festgelegt werden kann
- Go's: Verhalten, das von allen gewünscht wird und das für niemand eine Gefährdung beinhaltet



Prozessvorschlag zur partizipativen Erarbeitung eines **Mit-Bestimmungs-Plans**

Bereich Wohnen



1. **Gründung einer Arbeitsgruppe „Wir bestimmen mit“** (im Folgenden AG) | Beteiligte: Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen | Frauenbeauftragte und Bewohnervertretung mit Assistent:innen | Angehörigenvertreter:innen
2. **Erarbeitung eines Workshopkonzepts** „Wir bestimmen mit!“ in Leichter Sprache durch die AG: Was bedeutet Mit-Bestimmung? | Wo können und wollen wir mit-bestimmen? | Was brauchen wir für mehr Mit-Bestimmung?
3. **Durchführung einer ersten Workshopserie** (eintägig): AG-Tandems führen Workshops für alle Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen in den Einrichtungen und Diensten durch
4. **Erarbeitung eines Mit-Bestimmungs-Plans** in der AG auf Grundlage der Workshopverfahren und -ergebnisse | **Abstimmung des Plans** mit der Geschäftsleitung und ggf. dem Vorstand



Prozessvorschlag zur partizipativen Erarbeitung eines Mit-Bestimmungs-Plans

Bereich Wohnen



5. **Durchführung einer zweiten Workshopserie** (halbtägig): AG-Tandems stellen Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen den Mit-Bestimmungs-Plan vor und geben den Startschuss zur Umsetzung vereinbarter Maßnahmen und Schritte für die/in den jeweiligen Einrichtungen
6. **Vorbereitung einer Auswertung** zur Umsetzung des Mit-Bestimmungs-Plans durch die AG | **Auswertung der Umsetzung des Mit-Bestimmungs-Plans** durch Befragungen der Nutzer:innen durch AG-Tandems
7. **Erarbeitung von Empfehlungen** zur kontinuierlichen Weiterarbeit am Thema Mit-Bestimmung durch die AG | Festschreibung der Rechte und Mit-Bestimmungs-Rechte der Nutzer:innen in einer Verfassung | Abstimmung und Verabschiedung der Verfassung durch die Geschäftsleitung und ggf. den Vorstand
8. **Präsentation und Vorstellung der Verfassung** in den Einrichtungen durch die AG oder ggf. die Bewohnervertretung



Literatur

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe

- **Interessen vertreten: erkennen-ausdrücken-durchsetzen** | <https://beb-ev.de/produkt/interessen-vertreten-erkennen-ausdrucken-durchsetzen/>
- **Mit-Bestimmen! Fragen-Sammlung in Leichter Sprache** | https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_Mit-Bestimmen_Fragensammlung_LeichteSprache_barrierefreie.pdf
- **Mitbestimmen! Fragensammlung zur Partizipation** | https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2019/12/BeB_MitBestimmen_FragensammlungPartizipation_barrierefreie.pdf
- **Homepage Index für Partizipation:** <https://beb-mitbestimmen.de/startseite/produkte/fragensammlung/>
- **Wahl-Ordnung vom Beirat der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung** | <https://beb-ev.de/wp-content/uploads/2014/05/Wahl-Ordnung-Beirat-MmB-Leichte-Sprache.pdf>
- **Werkzeug-Koffer zum Index für Partizipation | Methoden in Leichter Sprache: Brainstorming | Gespräche leiten | Gute Gespräche | Kooperationspartner | Priorisierung:** <https://beb-mitbestimmen.de/startseite/werkzeugkoffer/>





Literatur

Lebenshilfe

- **Mitwirkung von Menschen mit Behinderung in den Bereichen Wohnen und Arbeit** | <https://www.lebenshilfe-nds.de/wData/downloads/publikationen/Mitwirkung-aktuell.pdf>
- **Checkliste zum Bundes-Teilhabe-Gesetz für Menschen mit Behinderung in Wohneinrichtungen und ihre Unterstützer:innen** | https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/2_Informieren/Checkliste_um_BTHG_Wohnen_in_Einrichtungen_schwere_Sprache.pdf

Deutsches Institut für Menschenrechte

- **Ich bestimme selbst über mein Leben** | https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Information_Lebensfuehrung_leichte_Sprache_barrierefrei.pdf





Auswertung

https://survey.lamapoll.de/Partizipation_2 | Passwort: Partizipation

Informationen zu den **B**eratungsforen

30.11. | Bereich Arbeit

7.12. | Bereich Psychisch Erkrankte

14.12. | Bereich Wohnen

Jeweils 14:00 bis 16:00



Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!

✉ info@okay.support

🏠 www.okay.support

📷 [Okay_schutzkonzepte](https://www.instagram.com/Okay_schutzkonzepte)